

HFHS

Höhere Fachschule für anthroposophische  
Heilpädagogik, Sozialpädagogik und Sozialtherapie  
Dornach

## Jahresbericht 2023





## Liebe Studierende, Mitarbeitende, Vereinsmitglieder, Freunde und Freundinnen der HFHS

Mit Dankbarkeit blicken wir zurück auf ein erfolgreiches Jubiläumsjahr 2023. Unter dem Motto «Beweglichkeit im Wandel» feierte die HFHS das 50-jährige Bestehen. Am 15. September 2023 wurde das Jubiläum mit einem Begegnungstag gefeiert. Die zahlreichen Gäste erhielten die Gelegenheit, zu unterschiedlichen Themen und Schwerpunkten einen Einblick in die Arbeit und das Bildungsprogramm der HFHS zu bekommen – ein sehr gelungener Tag. Danke an alle Organisator: innen!

Auch das «alltägliche» Berichtsjahr war wiederum sehr erfolgreich. Das Interesse von Menschen, die HFHS als Studienort zu wählen, ist nach wie vor gross. Dafür sind wir sehr dankbar und es macht uns auch ein wenig stolz. Das «jüngste Kind» an der HFHS, die zweijährige verkürzte Ausbildung Sozialpädagogik HF, ist auf grosses Interesse gestossen und gut gestartet! Es sind derzeit über 100 Studierende, 12 Mitarbeitende und 70 externe Gastdozierende in den unterschiedlichsten Disziplinen und Fachgebieten. Ebenfalls erfolgreich war die Überprüfung der Rahmenbedingungen für die Ausbildung an der HFHS durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Ein fruchtba-

res und erfreuliches Jahr, dessen Zustandekommen in erster Linie der sehr engagierten und professionellen Arbeit der Leitung und der Dozierenden sowie dem guten Zusammenarbeitsklima im ganzen Betrieb zuzuschreiben ist – was heute keineswegs selbstverständlich ist.

Unter diesen guten Voraussetzungen schauen wir zuversichtlich in die Zukunft – und einem weiteren Jubiläumsjahr entgegen! 2024 feiern wir das 100-jährige Bestehen des anthroposophisch-heilpädagogischen Impulses durch Rudolf Steiner und Ita Wegman. Ein dauerhaft tragender Impuls in der dialogischen Beziehungsgestaltung für die Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf, welcher immer wieder neu mit dem aktuellen Zeitgeist verbunden werden muss. Dies ist zugleich Bereicherung und Herausforderung für und an alle beteiligten Menschen und das ganze System.

Bedanken möchte ich mich hier bei den Studierenden, den Institutionen und allen, welche die Arbeit an der HFHS unterstützen. Bedanken aber auch bei der Leiterin und allen Mitarbeitenden an der HFHS und nicht zuletzt bei den Vorstandskolleg: innen für die gute und konstruktive Zusammenarbeit!

*Martin Kreiliger*  
Präsident

## 50 Jahre HFHS

- 2 Wenn man ein solches Ereignis wie das 50-jährige Jubiläum der HFHS begehen darf, bietet es sich an, auf den Weg des gegenwärtig Bestehenden zurückzuschauen, um die grossen Entwicklungslinien, die in der Vergangenheit massgeblich waren, zu würdigen und darauf aufbauend die Perspektiven für die Zukunft auszurichten.

Am 21. September 1973 wurde das «Rudolf Steiner Seminar für Heilpädagogik» – die heutige HFHS – eröffnet. Das Konzept entstand nach dem Vorbild des Studienjahres in Eckwälden/Deutschland: Nach einer zweijährigen, später dreijährigen, praxisbezogenen Ausbildung in einer heil- oder sozialpädagogischen Einrichtung konnten die Teilnehmenden im Rahmen eines Studienjahres ihre Kompetenzen vertiefen und ein kantonales anerkanntes Diplom als Heilpädagoge oder Heilpädagogin erwerben. Zunächst war der «Verband anthroposophisch tätiger Heilpädagogen und Institutionen», heute Anthrosocial, Träger der Ausbildungsstätte. 1976 wurde ein eigener Trägerverein gegründet. Die Ausbildung fand im Haus Laval statt, bis 1980 der Neubau bezogen werden konnte.

Die Schule war von Beginn an vom Kanton Solothurn anerkannt. Armin Gugelmann, der als Vertreter des Departements für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn die HFHS über Jahrzehnte aktiv unterstützte und Alois Bürli, der Direktor der kurz zuvor gegründeten Zentralstelle für Heilpädagogik SZH, der im Auftrag der Invalidenversicherung ein Gutachten zur Gewährung von Ausbildungsbeiträgen erstellte, waren wichtige Partner bei der Verankerung der Ausbildung im schweizerischen Bildungswesen.

Thomas Jensen wurde als erster Schulleiter gewählt und baute die Ausbildungsstätte zusammen mit seiner Frau Marlene auf. Ihnen gelang es, einen Ort der Begegnung und Ausstrahlung zu begründen, in dem Repräsentantinnen und Repräsentanten der internationalen anthroposophischen Bewegung Lehraufträge wahrnahmen.

Im Jahr 1990 wechselte die Schulleitung zu Hans Egli, der zusammen mit seiner Frau Kathrin während 16 Jahren die HFHS führte und entwickelte. Eine wichtige Etappe war dabei, dass das bereits bestehende Anerkennungsjahr im Anschluss an das Studienjahr an der HFHS ein integraler Bestandteil der Ausbildung wurde und damit zur weiteren Professionalisierung der Absolventinnen und Absolventen beitrug. Eine nächste Weiterentwicklung war die Einführung eines berufsbegleitenden Formats der Ausbildung. Auch die Weiterbildungen für Praxisauszubildende und Teamleitende, die bis heute angeboten werden, wurden in dieser Zeit realisiert.

Die europaweiten Reformprozesse im Bildungswesen zogen nach sich, dass die Gliederung in eine Grundausbildung im Kontext der Praxisinstitutionen und die Zusatzausbildung an der HFHS aufgegeben werden musste. Eine eigenständige, dreijährige, praxisintegrierte Ausbildung Sozialpädagogik HF entstand und wird seit dem Jahr 2005 angeboten.



Brigitte Kaldenberg, Thomas Jensen, Andreas Fischer und Hans Egli

In diese Zeit des Übergangs fiel ein nächster Leitungswechsel. Andreas Fischer übernahm im Jahr 2006 die Schulleitung zusammen mit einem Leitungskollegium. Er führte den Bildungsgang 2010 zur eidgenössischen Anerkennung auf Ebene Höhere Fachschule. Die Nachfrage wuchs und es wurde eine Parallelklasse eröffnet. Ein weiterer wichtiger Entwicklungsschritt fiel in diese Zeit: Das Angebot an Fort- und Weiterbildungen wurde ausgebaut.

Im Jahr 2017 wurde die Leitung Brigitte Kaldenberg übertragen. Zusammen mit dem Kollegium führt sie die Entwicklungen fort. Ein wichtiger nächster Schritt realisierte sich

im Jubiläumsjahr mit dem Angebot der zweijährigen, verkürzten Ausbildung Sozialpädagogik HF für Personen mit einschlägigen beruflichen Voraussetzungen.

Mit derzeit 115 Studierenden ist die HFHS nach wie vor eine kleine Schule mit persönlichem Flair. Das Ausbildungskonzept wurde während der letzten 50 Jahre laufend den Entwicklungen des Bildungssystems und des Berufsfeldes angepasst. Die zentralen Motive für die innere Ausgestaltung der Ausbildung blieben konstant:

- Bezugnahme zum anthroposophischen Menschenverständnis als wichtige Ressource für das Verständnis von Menschen mit Unterstützungsbedarf und für die Entwicklung von Begleitangeboten
- Praxisnähe
- künstlerische Auseinandersetzung als integraler Bestandteil des Lernsettings
- Bedeutung der berufsethischen Reflexion.

Es ist für die Betrachtung des Gegenwärtigen wie auch für die in die Zukunft weisenden Impulse wichtig, sich der Qualitäten dieser Grundmotive bewusst zu bleiben und damit der Dynamik der Veränderungen ein Korrektiv zur Seite zu stellen. Die Entwicklung der vergangenen 50 Jahre hat gezeigt, dass die HFHS sich gerade durch ein stabiles Fundament und die Sicherheit eines festen Bezugsrahmens in ihrer Ausrichtung den Zeitfragen und Herausforderungen einer gegenwartsgemässen Ausbildungsgestaltung stellen konnte.

*Brigitte Kaldenberg*  
*Leiterin HFHS*







## Jahresbericht HFHS

Wir feierten unser Jubiläum unter dem Motto «Beweglichkeit im Wandel» mit einem Fest der Begegnung und des Diskurses am 15. September 2023. Die Studierenden des Kurses HF21 boten Diskussionsrunden und Darbietungen an. Sie gaben den Gästen damit einen Einblick in das Lernen und die inhaltliche und künstlerische Auseinandersetzung an der HFHS. Die Bereitschaft der Studierenden, sich persönlich einzubringen, stiess auf sehr positive Resonanz und regte zum Austausch an. Parallel entstand die Jubiläumsbrochure, in der das Motto aus ganz unterschiedlichen Perspektiven reflektiert und bildsprachlich umgesetzt wurde. Am 20. September 2023 ging der Studierenden-Jubiläumstag über die Bühne. Die Studierenden aller Kurse und das gesamte Kollegium kamen im Eventlokal «Schmatz» in Münchenstein zusammen. Wir beschäftigten uns mit dem Thema «think outside the box» und hatten auch die Möglichkeit, uns in einer entsprechenden Kunstaustellung im Schaulager Münchenstein weiter zu vertiefen. Natürlich war Raum für ein feines gemeinsames Essen und die Geburtstagsstorte. Auch intern feierten wir unseren Geburtstag an einem Sommerabend im Mai, zu dem Vorstand, Kollegium und die ehemaligen Leitungen der HFHS zusammenkamen.

Neben dem Alltagsgeschäft standen die Überprüfung zur Aufrechterhaltung der Anerkennung der Ausbildung Sozialpädagogik HF durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und die konkrete Ausgestaltung im Zentrum des Berichtsjahres. Eine wichtige Etappe in diesem Zusammenhang war die Aktualisierung der Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Solothurn, die wir rechtzeitig erhielten, um im April das Dossier für den Überprüfungsprozess einzureichen. Es folgten einige Detailarbeiten und ein Audit. Im Dezember erhielten wir die aktualisierte Anerkennungsurkunde des SBFI.

Für die verkürzte Ausbildung waren noch einige Ausführungsbestimmungen zu erarbeiten sowie diverse Detailfragen zu klären. Welche zusätzlichen Ressourcen benötigen wir, um der wachsenden Anzahl der Studierenden gerecht zu werden? Wie organisieren wir uns in unserer komplexer werdenden Organisation? Welche inhaltlichen Schwerpunkte setzen wir in der kollegialen Zusammenarbeit, um unsere Erfahrungen mit der Umsetzung des neuen Rahmenlehrplans zu reflektieren? Dank der vorausschauenden Planung der Kursverantwortlichen kommen wir trotz erhöhter Anzahl von Studierenden auch räumlich gut zurecht.

Mitte Juni, am Abend zwischen den beiden Diplomprüfungstagen des Kurses HF20, fegte ein kurzes, aber kräftiges

Gewitter über unsere Region und liess einen Baum entwurzeln, der auf das Dach der HFHS stürzte. Die alte Eiche bohrte sich bis in den Unterrichtsraum. Zum Glück kam kein Mensch zu Schaden, dafür waren die Beschädigungen am Haus beträchtlich. Der Baum wurde in einer spektakulären Helikopteraktion entfernt. Danach wurde deutlich, dass ca. ein Drittel der Dachfläche saniert werden musste. Wir nutzten die Situation für Verbesserungen bei der Isolation und Schalldämmung. Ende November war der Unterrichtsraum wieder bezugsbereit und wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

### Ausbildung Sozialpädagogik HF

Am 30. Juni 2023 fand die Diplomfeier des Kurses HF20 in der Klosterkirche Dornach statt, wo wir nach dem Baum Schaden kurzfristig Unterschlupfanden. In festlichem Rahmen konnten 25 Diplome überreicht werden. Zuvor – zwischen Diplomprüfung und Diplomfeier – genoss der Kurs seine abschliessende Studienwoche mit Exkursionen, künstlerischem Arbeiten und Kultur.

Ein Highlight während des zweiten Ausbildungsjahres des Kurses HF21 war das Kunstprojekt. In Workshops zum kreativen Schreiben entstanden Texte auf der Grundlage der persönlichen Auseinandersetzungen mit dem Motto «wurzeln». Diese wurden in einer zweiten Phase entweder unter Zuhil-

fenahme von Mitteln der bildender Kunst oder durch die Arbeit am künstlerischen Ausdruck der Sprache verwandelt und am 17. Mai 2023 einem Publikum präsentiert. Diese Collage war sehr eindrücklich, weil die Studierenden bereit waren, die Zuhörenden und Zuschauenden an ihrer persönlichen Auseinandersetzung teilhaben zu lassen.

Die Kurse HF22a und HF22b erwarben einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Arbeitsfelder, setzten sich mithaltungsfragen auseinander und vertieften ihre Auseinandersetzung mit dem anthroposophischen Menschenverständnis. Eine Projektwoche zur Erlebnispädagogik wurde kursweise durchgeführt. Eine besondere Lerneinheit war das Projekt «Interkulturalität»: In Kleingruppen entwickelten die Studierenden eine Fragestellung und bearbeiteten diese im Feld, also vor Ort im Kontakt mit Personen und Organisationen.

Nach der Sommerpause starteten dann zwei neue Kurse: 26 Personen begannen die dreijährige Ausbildung und 22 Personen die verkürzte Ausbildung. Die Gesamtanzahl der Studierenden wuchs auf 117 Menschen – so viele, wie noch nie seit Bestehen der HFHS.

Der Kurs HF23 begann seine Ausbildung mit einem Block zur Entwicklungspsychologie. Im zweiten Quartal standen





die Einführung in die aktuellen Denk- und Handlungsansätze der Sozialpädagogik sowie eine Studienwoche zum Thema Kommunikation im Zentrum.

Die Studierenden der verkürzten Ausbildung im Kurs HF23vk bearbeiteten ganz unterschiedliche Themen, um einen gemeinsamen Boden zu schaffen, da die Teilnehmenden unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen. Im Rahmen der ersten Studienwoche wurden ethische Fragen reflektiert und die Studierenden wurden ins Malen eingeführt.

Das jährliche Treffen der Praxisauszubildenden fand im September 2023 statt. Das ist ein wichtiger Meilenstein im Verlauf der Ausbildungsjahre, weil an diesen Tagen nicht nur inhaltliche Arbeit und Information, sondern auch der kollegiale Austausch im Zentrum stehen. Gegen 70 Praxisauszubildende nahmen an der Veranstaltung teil.

### Fort- und Weiterbildungen, Dienstleistungen

Zwei Weiterbildungsangebote sind gut etabliert und werden in regelmässigem Turnus in Kooperation mit dem Verband Anthrosocial angeboten: der Einführungskurs «Grundlagen der anthroposophischen Heil- und Sozialpädagogik» sowie der Lehrgang «Teamleitung». Die Zusatzausbildung für Praxisauszubildende, die wir alle zwei Jahre anbieten, ist ein



drittes wichtiges Angebot der HFHS, weil eine professionelle Begleitung der Auszubildenden wesentlich zum Ausbildungserfolg beitragen kann.

Der Bereich der Inhouse-Fortbildungen und Beratungen wird weiter ausgebaut. Im Berichtsjahr lancierten wir die erste Fortbildung, die explizit als Inhouse-Angebot ausgeschrieben ist: «Schreiben und Dokumentieren in der Sozialen Arbeit». Wir freuen uns über das Interesse. Gerne entwickeln wir auf Anfrage individuelle Formate für die Fortbildung in den Institutionen.

Darüber hinaus werden ein- bis zweitägige Fortbildungen zu spezifischen Fragen angeboten. Im Jahr 2023 waren dies ein Angebot zum Thema Gesprächsführung und die Sensibilisierung der Praxisauszubildenden für den neuen Rahmenlehrplan.

## Kollegium

Im Jahr 2023 gab es einige Veränderungen und Erweiterungen im Kollegium. Yves Sesing und Melanie Humbel verliessen uns leider im Sommer. Eine Kollegin und zwei Kollegen wurden als intern Dozierende angestellt. Auch im Bereich Hauspflege gab es einen Wechsel. Aktuell arbeiten Andrea Bättig, Marcus Büsch, Giuseppe Ciraulo, Tobias Fritze, Diana Greenwood, Brigitte Kaldenberg, Jonathan Kurmann, Thomas Oppliger und Tom Rumpe in der Dozierendenkonferenz zusammen.

Das Dozierendenkollegium ist dankbar, sich auf ein eingespieltes Team im Bereich Dienste verlassen zu können: Kathrin Sibold, ist für Sekretariat und Buchhaltung verantwortlich, Maite Lachner für die Sauberkeit der Räume und alltägliche Organisation, sowie Stefan Egli für die Liegen-schaften und die Arbeitssicherheit.

Inhaltlich waren wir mit den genannten Herausforderungen ausgelastet. Auch die Organisation des Alltags infolge des Schadens am Haus nahm viel Raum ein. Da war es wichtig, dass die kollegialen Begegnungsmomente nicht zu kurz kamen, zum Beispiel bei zwei Teamtagen oder der Sommerklausur, in der jedes Kollegiumsmitglied auf das vergangene Schuljahr zurückblickte und die anderen im Rahmen der Rechenschaft auch an den persönlichen Entwicklungsfragen teilhaben liess.

## Zusammenarbeit und Vernetzung

Im Prozess der Überprüfung der Anerkennung zeigte sich auch, wie wichtig die gute Zusammenarbeit mit unseren Partnerinnen und Partnern im beruflichen Netzwerk ist. Wir erhielten vom Kanton Solothurn für den Aufbau der verkürzten Ausbildung Sozialpädagogik HF alle Unterstützung, die wir brauchten. Im Prozess des Überprüfungsverfahrens war das gute Einvernehmen mit den Schulleitenden der anderen Ausbildungsstätten von grosser Bedeutung. Verfahrensfragen konnten kurzfristig und offen ausgetauscht und geklärt werden.

In der Zusammenarbeit mit dem Verband Anthrosocial und im Netzwerk des «Anthroposophic Council for Inclusive Social Development» vertiefen und entwickeln wir unsere

Ausrichtung als Bildungsanbieterin, die die Perspektiven des anthroposophischen Menschenverständnisses als wichtige Ressource in die Ausbildung einbezieht.

Die Verbindung zur Praxis ist ausschlaggebend für eine gute Qualität der Ausbildung. Wir sind froh, in ein Netzwerk von Kolleginnen und Kollegen in der Praxis eingebunden zu sein. Das hilft uns, die Bedürfnisse der Praxis präsent zu haben, Entwicklungen zu erfassen und entsprechend in die Gestaltung des Ausbildungsalltags einzubeziehen.

## Danke

Fachlichkeit, Praxisnähe und eine aufrichtige Begegnungskultur sind Grundpfeiler des Ausbildungsgeschehens an der HFHS. Im Namen des Kollegiums danke ich allen Involvierten sehr herzlich für die offene, kompetente und konstruktive Zusammenarbeit. Auch den Studierenden danke ich für die aktive Mitgestaltung ihrer Ausbildung.

*Brigitte Kaldenberg  
Leiterin HFHS*





Arbeit aus dem bildnerischen Gestalten der Aus- und Weiterbildung



# Heilpädagogik und inklusive soziale Entwicklung aus anthroposophischer Perspektive

## 100 Jahre Entwicklung und ein neuer Schritt in die Zukunft

Im Jahr 1861, in Rudolf Steiners Geburtsjahr, wurde durch den Pädagogen Heinrich Marianus Deinhardt erstmalig der Begriff *Heilpädagogik* in den deutschsprachigen Diskurs eingeführt (Georgens & Deinhardt, 1861). Deinhardt war damals als Mitbegründer und pädagogischer Leiter der Heilpflege- und Erziehungsanstalt Levana in der Nähe von Wien tätig. Zeitgleich veröffentlichte er eine Schrift, in der er sich intensiv mit Friedrich Schillers *Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen* auseinandersetzte (Deinhardt 1861, vgl. Schmalenbach 2012). Um ein Bild davon entstehen zu lassen, in welche kulturgeschichtliche Bewegung Rudolf Steiner 1924, 63 Jahre später, seinen Heilpädagogischen Kurs (GA 317) hineinstellt, ist es spannend, diese Werke miteinander in einen Dialog zu bringen.

Ob Steiner mit Deinhardts Schrift zur *Heilpädagogik* vertraut war, ist nicht bekannt. Er scheint sich nirgendwo direkt auf

sie zu beziehen. Anders ist es mit der Schrift zu Schillers Briefen, auf die Steiner wohl durch seinen Mentor und Hochschullehrer Karl-Julius Schröer aufmerksam wurde, der auch eng mit Deinhardt verbunden war. Steiner schätzte diese Schrift außerordentlich hoch und sah in ihr die Anlage einer «ungeheuer tiefe[n] soziale[n] Volkspädagogik» (Steiner, GA 251, S. 399), welche sich aus dieser hätte entwickeln können, wäre sie nicht so weitgehend unbeachtet geblieben. Deinhardts Intention in dieser Schrift war es, Schillers philosophische Ausführungen über Erziehung und Bildung in Richtung eines praktischen, pädagogischen Ansatzes zu konkretisieren. Sein Konzept der *Heilpädagogik* darf als begleitender methodisch-didaktischer Versuch dazu verstanden werden, also als Prototyp einer Pädagogik, die in Schillers Ausrichtung auf die Entwicklungs- und Freiheitsmöglichkeit eines jeden Menschen orientiert ist.

In Schillers Werk steht das *Spiel* im Zentrum, gleichsam als Urphänomen menschlicher Kultur- und Bildungsprozesse, aus dem sich alle anderen Formen von Kulturtätigkeit ableiten lassen. Im Spiel kommen die Polaritäten, welche die menschliche Existenz bestimmen, immer wieder neu in ein dynamisches Gleichgewicht, reguliert durch die Eigenaktivität des Individuums. Die *Heilpädagogik* im Sinne Deinhardts arbeitet ganz aus diesem Leitgedanken. Sie ist inter- oder sogar transdisziplinär, entsteht an der

Überschneidungsfläche von Therapie, Pädagogik und pastoral-seelsorgerischer, bzw. säkular sozialer Begleitung, und spricht alle Dimensionen und Ebenen des Menschseins an. Dazu braucht sie auch eine neue anthropologische Grundlage – eine Möglichkeit, den Menschen in seiner Entwicklung als integrales leibliches, seelisches und geistiges Wesen zu erkennen und zu verstehen. Ein solcher umfassender und transdisziplinärer anthropologischer Ansatz fehle noch, so Deinhardt im Jahr 1861, und müsse zukünftig entwickelt werden, um das Projekt *Heilpädagogik* auch wirklich ausführen zu können.

Steiners (GA 317) *Heilpädagogischer Kurs* ist wie eine Antwort auf diese Bedarfsfeststellung Deinhardts. Die Anthroposophie als *Geisteswissenschaft*, wie sie Steiner bis 1924 schon entwickelt hatte, möchte genau einen solchen Verständnis- und Erkenntniszugang zum Menschen in seiner ganzen Komplexität, mit allen seinen Bezügen zum Kosmos, zu sich selbst und zu anderen Menschen bieten; eine ‚Weisheit vom Menschen‘, die sich für die verschiedensten Gebiete des Lebens fruchtbar machen lässt. Sie gibt keine Rezepte oder Schemata vor, sondern bietet erweiterte und vertiefte Blickwinkel, die Ebenen und Zusammenhänge sichtbar machen, die sonst unentdeckt bleiben.

Die *Heilpädagogik* Steiners lässt sich damit eindeutig innerhalb der Entwicklung des von Deinhardt initiierten und von Schiller inspirierten Kulturimpulses einer humanistischen und transdisziplinären Heilpädagogik verorten. Auch sie vereint medizinisch-therapeutische, erzieherisch-pädagogische und soziale oder pastorale Aspekte in einem dynamischen und situativen Begleitansatz, der sich am Entwicklungsweg des Einzelnen orientiert und von diesem leiten lässt. Dabei wird die intentionale Beziehungsgestaltung als Grundlage und Voraussetzung für alles methodisch-professionelle Handeln gesetzt. Eine bewusst ausgebildete Empathiefähigkeit, das liebevolle Interesse am anderen, ist das Einstiegstor in den Begleitprozess; um sie führt kein Weg herum.

Während weitere Aspekte der Gemeinschaftsbildung zwar in Steiners Kurs (GA 317) nicht unmittelbar explizit thematisiert werden – methodisch liegt der Fokus darauf, wie pädagogisches und therapeutisches Handeln zusammenwirken kann – stellt Steiner damit die heilpädagogische Praxis jedoch ganz eindeutig in den Zusammenhang dessen, was er an anderer Stelle als «Urphänomen der Sozialwissenschaft» bezeichnet (GA 186, S. 175): den dynamischen Prozess, der sich in der Begegnung von Ich und Du abspielt und aus dem sich alle anderen, komplexeren sozialen Prozesse und Gemeinschaftsformen letztlich entwickeln.

Während schon die ersten anthroposophisch orientierten Einrichtungen sich auch als Gemeinschaften, als bewusst gestaltete soziale Organismen verstanden, trat der Aspekt der inklusiven Sozialgestaltung vor allem mit der Entwicklung von Begleitmodellen für Erwachsene mit Assistenzbedarf immer mehr in den Vordergrund (vgl. Frielingsdorf, Grimm & Kaldenberg, 2013). In der Entwicklung inklusiver Sozialräume richtet sich der Fokus der professionellen Aufmerksamkeit auf die Peripherie, auf den Umraum, den es so zu gestalten gilt, dass Menschen mit ganz unterschiedlichen Biografien und individuellen Lebenssituationen in diesem gemeinsam gebildeten Raum die Bedingungen für gelingende Entwicklungsprozesse finden und ihre biografischen Intentionen in Beziehung miteinander verwirklichen können.

Auch für die Frage der inklusiven Sozialgestaltung sind bei Steiner schon einige Grundmotive angelegt, an die zum Beispiel die Camphill-Bewegung anknüpfte. So zeichnet Steiner an verschiedenen Stellen zum Beispiel ein Bild einer Gesellschaft und Gemeinschaft der Zukunft, die nur als inklusiv verstanden werden kann – ohne dass er diesen Begriff verwendet. Diese Gemeinschaft und Gesellschaft der Zukunft, wie sie Steiner (u.a. GA 159, GA 168, GA 182) als Möglichkeit sieht, die sich in der Gegenwart erst ansatzweise – sozusagen prototypisch – verwirklichen lässt, trägt drei charakteristi-

sche Züge: Sie baut zum einen darauf, dass die Freiheit des Einzelnen in allen inneren Angelegenheiten, insbesondere in allem, was in die Sphäre des Religiösen gehört, aber auch überhaupt die Gedankenfreiheit und die Autonomie des inneren Lebens uneingeschränkt und radikal respektiert wird. Dem zur Seite steht eine tiefe Empathiefähigkeit, die zu einer ebenso radikalen Solidarität führt: Das Leiden des anderen mitzerleben, ohne tätig zu werden, wird unmöglich. Als drittes kommt dazu eine neue Möglichkeit, sich über alle Verschiedenheit hinweg zu verständigen, indem jeder Mensch aus seiner Perspektive und von seinem Ausgangspunkt aus so tief in die Phänomene der Welt und des Lebens eindringt, dass man sich in der Anschauung des eigentlichen Wesens der Dinge begegnet.

Dass das alles als allgemeine Wirklichkeit und als innere Grundlage für gesellschaftliche Prozesse noch weit entfernt ist, ist deutlich. Doch lässt sich aus dem Grundgedanken, dass die Zukunft im Jetzt immer schon präsent ist, wenngleich auch erst keimhaft, und dass man sich daher in sozialen Entwicklungsprozessen schon an ihr ausrichten und orientieren kann, ohne dass sie zunächst in vollem Umfang erreichbar ist, ein inneres richtungsweisendes und blicklenkendes Leitmotiv für die inklusive soziale Entwicklung aus anthroposophischer Perspektive ableiten – ganz im Sinne des Drei-Horizonte-Modells, das dem transformativen

Inklusionsmanagement zugrunde liegt (vgl. Koenig, 2022). In diesem Sinn bedeutet inklusive soziale Entwicklung innerhalb der gegebenen Strukturen, die aus der Vergangenheit schon da sind und die Gegenwart bedingen, neue Prinzipien anzulegen, durch die sich diese Strukturen graduell umwandeln und in einer neuen, inklusiveren Form menschlicher Kultur und Gemeinschaft neu integrieren lassen. Dies ist ein allmählicher und inhärent immer spannungsgeladener Prozess.

Gleiches gilt für die Entwicklung der anthroposophischen Heilpädagogik und der anthroposophischen Ansätze in der inklusiven Sozialraumgestaltung selbst. Auch diese ist in ständiger Entwicklung begriffen, im Spannungsfeld der drei Horizonte – ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunft, die in der Gegenwart ko-präsent sind. Sie entwickelt sich im Dialog mit den Bedarfen und Entwicklungen ihres Arbeitsfeldes und durch die Menschen, die aus ihren inneren Quellen und Impulsen in verschiedenen globalen Kontexten immer wieder neue Arbeitsformen entwickeln und gestalten.

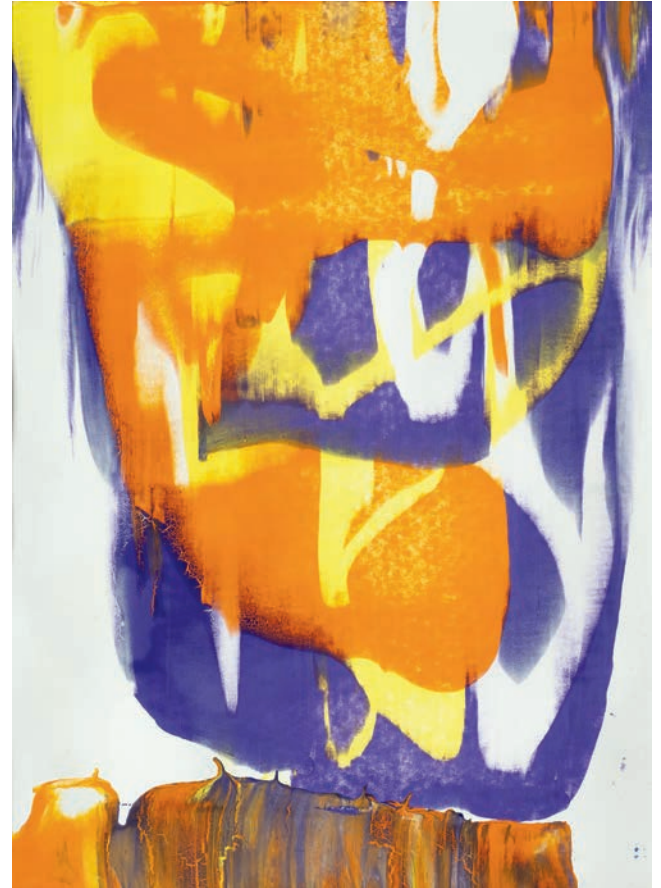
Einen Raum für diese gemeinsame kollegiale Entwicklungsarbeit bietet die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, die am Goetheanum ein Zentrum hat, aber als kollegialer Zusammenhang weltweit aktiv ist. Zur Zeit ihrer Gründung 1924 war diese Hochschule noch jung, war sie doch mit

ihren Sektionen in dieser Form erst auf der Weihnachtstagung 1923/24 im Zusammenhang der Neugründung der Anthroposophischen Gesellschaft neu eingerichtet worden. Als Hochschule liegt ihr die Idee einer Universität der Zukunft zugrunde, in der das esoterische, das innere Element der persönlichen und professionellen Entwicklung, das im Laufe der westlichen Kulturgeschichte immer mehr aus dem öffentlichen Bildungsprozess ausgegliedert wurde, wieder neu integriert und auf zeitgemäße und zukunftsorientierte Weise wieder zu einem zentralen Aspekt von Bildung, Forschung und Entwicklung wird. Dazu hat die Hochschule von Anfang an eine Reihe von Fachsektionen, die – als Fakultäten – Räume für die Arbeit mit Fragestellungen bilden, die auf den verschiedenen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens präsent sind.

Das Arbeitsgebiet der *Heilpädagogik* entwickelte sich innerhalb der Freien Hochschule zunächst unter der Begleitung und Mentorenschaft von Ita Wegman, die als Ärztin die Mitbegründerin der anthroposophischen Medizin und die erste Leiterin der Medizinischen Sektion war. Ita Wegman setzte sich wesentlich für die Entwicklung der anthroposophischen Heilpädagogik ein, unterstützte Einrichtungsgründungen und förderte das Arbeitsfeld auf vielfältige Weise. So war es auch stimmig, dass sich innerhalb der Medizinischen Sektion zunächst ein Initiativkreis für

Heilpädagogik bildete, wengleich Steiner schon in seinem *Heilpädagogischen Kurs* auch stark den inter- und transdisziplinären Charakter dieses Arbeitsfeldes betont hatte und Wert darauflegte, dass es sich als Ort verstand, an dem die Beiträge der verschiedensten Sektionen im Dienst einer gemeinsamen Aufgabe zusammenfließen können. Auch Ita Wegman arbeitete aus diesem Bild, was sich unter anderem darin widerspiegelt, dass sie verschiedene Verbände und Rechtsträger für heilpädagogische Aufgaben mit Namensgebungen gründete, für die sie weder medizinisch-therapeutische noch pädagogische Begrifflichkeiten wählte, sondern deren sozialen Charakter in den Vordergrund stellte (z.B. den ‚Allgemeine Soziale Hilfe e.V.‘).

Im Jahr 1979 wurde dann im Zusammenhang mit der Medizinischen Sektion die *Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie* gegründet. Ziel war es, die inzwischen weltweit stark gewachsene Bewegung mit ihren Einrichtungen, unter ihnen auch die Camphill-Gemeinschaften, miteinander in eine kollegiale Gemeinschaft zusammenzufassen, die Zusammenarbeitsformen entwickeln und die Fragen der Heilpädagogik und Sozialtherapie im Rahmen der Freien Hochschule durch einen eigenständigen Organismus verorten kann. Mit dem Sekretariat der Konferenz hatte dieses Fachgebiet nun auch zum ersten Mal eine koordinierende und leitende Stelle in Dornach und damit



die Kapazität, auf neue Art aktiv und initiativ zu werden. Dieser Organismus, der seit 1979 durch seine eigenen Entwicklungsprozesse ging, arbeitete bald sektionsähnlich und existiert bis 2024, seit 2018 unter dem Namen *Anthroposophic Council for Inclusive Social Development* – und weiterhin mit seiner Geschäftsstelle im Haus Laval der HFHS.

Parallel zum weltweiten Wachstum der anthroposophischen heilpädagogischen und sozialtherapeutischen Bewegung änderte sich auch viel im weiteren Kontext des Arbeitsfelds. Das sogenannte ‚medizinische Modell‘ von Behinderung, das Behinderung vorwiegend als Funktionsbeeinträchtigung des Individuums verstand, die es zu behandeln und zu kompensieren galt, wurde immer mehr vom ‚sozialen Modell‘ abgelöst, das Behinderung als interaktionales Phänomen auffasst, das zwischen einem Individuum und seinem sozialen Umfeld dort auftritt, wo die Charakteristiken des Einzelnen auf einen Sozialraum stoßen, der Barrieren für die volle Teilhabe aufwirft. Neben der Befähigung des Einzelnen wird aus dieser Perspektive auch die Umgestaltung und Transformation dieses Sozialraumes, hin zu einem möglichst barrierefreien und inklusiven Raum, ein zentrales Anliegen der heilpädagogischen Professionalität.

Hinzu kommt inzwischen noch die ursprünglich im anglo-amerikanischen Raum entwickelte, jetzt auch im deutschen

Sprachraum immer stärker präsenste kulturwissenschaftliche Perspektive der *Disability Studies*, die kritisch auf die Produktion von Bedeutung, Werten und Identität im Zusammenhang mit Behindert-Sein und Gesellschaft blickt. Durch sie eröffnet sich eine analytische Meta-Ebene, die versucht, auch Schichten von Bewusstseinsbildung freizulegen, die noch hinter der Frage stehen, wie Gesellschaft, Gemeinschaft und Individuum in konkreten sozialen Prozessen und Strukturen miteinander in Beziehung treten.

Schon seit der Gründung der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie stand die Frage immer wieder im Raum, ob es nicht angemessen wäre, angesichts der starken Entwicklung des anthroposophisch orientierten Arbeitszusammenhangs in diesem Feld und auch angesichts der Entwicklungsdynamik des Arbeitsfeldes überhaupt, die hochkomplex sind und sich nicht einfach in einen bestimmten disziplinären Zusammenhang eingliedern lassen, eine eigene Sektion innerhalb der Freien Hochschule einzurichten. Der Entschluss dafür fiel in der Goetheanum-Leitung im Sommer 2022, nach Gesprächen mit Menschen aus dem Fachgebiet der anthroposophischen Heilpädagogik und anderen Stakeholdern.

Die Sektion für Heilpädagogik und inklusive soziale Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am

Goetheanum wird Anfang Oktober 2024 im Rahmen der Internationalen Tagung des Arbeitsfelds als zwölfte Sektion der Hochschule gegründet, mit dem Autor dieses Beitrags als Sektionsleiter sowie Bart Vanmechelen und Sonja Zausch als Mitgliedern des Leitungsteams der Sektion. Damit rückt das Arbeitsfeld stärker ins Zentrum der Hochschule, in den Kreis aller Fachsektionen. Die neuen Möglichkeiten der interdisziplinären Zusammenarbeit, gilt es dann gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen aufzugreifen. Dabei sind alle Organisationen, die zum Netzwerk der Sektion gehören, und die in ihnen aktiven Menschen eingeladen, sich als Mitwirkende im Feld der Sektion zu verstehen und initiativ und aktiv einzubringen.

Das Büro der Sektion wird weiterhin bei der HFHS zu Gast sein – wodurch die HFHS im gesamten weltweiten Netzwerk eindeutig die der Sektion am nächsten stehende Organisation sein wird! Auf die entstehende fruchtbare Zusammenarbeit können wir uns gemeinsam freuen.

*Dr. phil. Jan Göschel, Mitglied des Leitungsteams und Geschäftsführer, Anthroposophic Council for Inclusive Social Development, designierter Leiter der Sektion für Heilpädagogik und inklusive soziale Entwicklung am Goetheanum (ab Oktober 2024)*

## Literatur

Deinhardt, H.M. (1861). Beiträge zur Würdigung und zum Verständnis Schillers. Erster Band. Stuttgart: J.G. Cotta'scher Verlag.

Frielingsdorf, V., Grimm, R. & Kaldenberg, B. (2013). Geschichte der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie: Entwicklungslinien und Aufgabenfelder 1920-1980. Dornach und Oberhausen: Verlag am Goetheanum und Athena Verlag.

Georgens, J.-D. & Deinhardt, H.M. (1861). Die Heilpädagogik: Mit besonderer Berücksichtigung der Idiotie und der Idiotenanstalten. Erster Band. Leipzig: Friedrich Fleischer.

Koenig, O. (2022) (Hg.). Infusion und Transformation in Organisationen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Schmalenbach, B. (2012). Von der ästhetischen Kraft in der Heilpädagogik. *Coincidentia*, 3/1 – 2012: 195-222.

Steiner, R. (GA 159, 2005). Das Geheimnis des Todes. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

Steiner, R. (GA 168, 1995). Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

Steiner, R. (GA 182, 1996). Der Tod als Lebenswandlung. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

Steiner, R. (GA 186, 1990). Die soziale Grundforderung unserer Zeit. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

Steiner, R. (GA 251, 2023). Zur Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft 1913-1922. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

Steiner, R. (GA 317, 1995). Heilpädagogischer Kurs. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.

## Die Bedeutung des Anthroposophischen in der Gestaltung des Lebensortes aus Sicht einer Betroffenen

*Auf Grund autistischer Störungen kann ich nicht sprechen. Seit 20 Jahren beteilige ich mich mit gestützter Kommunikation fc (facilitated communication) am öffentlichen Leben.*

Seit meinem 2. Lebensjahr, also seit fast 56 Jahren, lebe ich in einer anthroposophischen Einrichtung. Zuerst in einem Sonderschulheim für Kinder und später in der Alchemilla, einer Gemeinschaft, die von und mit Abgängern der Schule, die keinen passenden Ort fanden, gegründet wurde. Um zu beurteilen, was das Anthroposophische als Hintergrund der Zusammenarbeit bewirken kann, reicht diese Erfahrung. Es ist wie überall auf dieser Erde: alles hängt von den Menschen ab, die sich für etwas engagieren und die Zukunft vor Ort gestalten.

Aber was ist anthroposophisch und/oder verdient diese Bezeichnung?

Für mich ist Anthroposophie eine Welt- und Menschenanschauung und damit eine Frage der inneren Haltung. Anthroposophie kommt aus der Erkenntnis und/oder dem Gespür, dass der Mensch und die ganze Welt mehr ist, als nur das Sichtbare. Es gibt neben der äusseren Welt eine innere, eine geistige Welt. Die ist das Wesentliche, denn aus ihr entsteht alle Entwicklung. Die äussere Welt würde sich nur auf das Reagieren beschränken.

Anthroposophie geht von einem geistigen, unendlichen Leben aus, das sich in unterschiedlicher Form im Physischen manifestiert.

Für die Anschauung des individuellen menschlichen Lebens hat das Konsequenzen: Eine Individualität kann in ihrem Sein nicht behindert sein. Aber sie kann durch gewisse Umstände in ihren Möglichkeiten und in ihrer Entfaltung in diesem Leben behindert werden.

Und dem im Alltag wirklich Rechnung zu tragen ist aus meiner Sicht anthroposophisch: Ich werde als Mensch und nicht als behinderte Frau wahrgenommen. Ich werde nicht nur solange ernst genommen, als ich der gleichen Meinung wie die mich Begleitenden bin.



Ich mag entwicklungsbedürftig sein, aber jeder andere Mensch auch. Besserwisser sind natürlich die grosse Ausnahme, sie verschlafen ihre Entwicklungschance und mauern sich gerne in ihrer Machtposition ein.

Ich stelle mit der fast 56 jährigen Erfahrung fest, dass dies immer so war. Die bekennenden Anthros sind zuweilen nicht besser, sondern nur rhetorisch schlau unterwegs. Auf die können wir gut verzichten.

Auf der anderen Seite gibt es Menschen, denen ist eine geistige Haltung ein verinnerlichtes Anliegen, obschon sie noch nie oder vielleicht nur wenig von Anthroposophie gehört haben. Sie sind selber in Entwicklung und scheuen sich nicht, das zu zeigen. Mit denen bin ich gerne zusammen.

Es geht doch darum zu erkennen, dass wir Menschen mit und ohne Behinderung auch spirituelle Bedürfnisse haben! Die sind uns vielleicht nicht einmal bewusst. Sterben werden wir aber alle, ob uns das heute interessiert oder nicht. Sich mit gewissen Fragen zu beschäftigen wäre schon sinnvoll. Und dies nicht alleine zu machen, wäre hilfreich. Aber das scheint heute nicht mehr wichtig zu sein. An Stelle von Bildung wird heute lieber all das gemacht, was Fun und Spass macht. Die Pflege der Spiritualität, und ich meine damit nichts einseitig religiöses, mag unbequem und nicht mehr als zeitgemäss erscheinen.

Das stimmt mich sehr nachdenklich und ich frage mich, was aus den anthroposophischen Impulsen werden wird.

Heute reden wir gerne und viel über Inklusion. Ohne das Bewusstsein, dass jedes Individuum ein Wesen mit geistigen Wurzeln ist, ergibt Inklusion aber nicht mehr, als dass jeder doch machen und sagen soll, was ihm oder ihr gerade gefällt. Verantwortungslöse Willkür ist das und mit Ernstnehmen hat das nichts zu tun.

Die grossen Ideale greifen heute nicht mehr. Die Nachahmung ist vorbei, es braucht den eigenen Willen, die eigene kritische Überzeugung. Und die kann am besten in der gemeinsamen Auseinandersetzung gebildet werden. Hier sehe ich die Aufgabe der HFHS. Es ist eine grosse Chance für alle Beteiligten. Nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die Institutionen und für uns Menschen mit Behinderung. Wir warten auf euer Mit-Wirken, auf euer Mit-Suchen.

Ohne das grosse Engagement der HFHS sähe die Landschaft der anthroposophischen Institutionen düster aus.

Ich bedanke mich.

*Nelli Riesen  
Färberin und Mitbegründerin der Alchemilla  
in Oberhofen und Thun*



## Grundbedingungen einer übergreifenden Zusammenarbeit

Gespräch mit Johannes Gruntz-Stoll

*An der HFHS war Johannes Gruntz-Stoll bereits zu Zeiten von Hans Egli (Leiter HFHS 1990-2006) ein gern gesehener Gast. Er war Professor für Heil- und Sonderpädagogik am Institut für Spezielle Pädagogik (ISP) in Basel und unterrichtete jedes Jahr einige Stunden an der HFHS. Im Gegenzug stellten Hans Egli und später Andreas Fischer Inhalte aus dem anthroposophischen Menschenverständnis den Studierenden am ISP vor – dies völlig ohne Formalitäten oder schriftliche Vereinbarungen! Der Austausch hatte begonnen, als Johannes Gruntz-Stoll noch am Sonderpädagogischen Seminar in Biel tätig war; er beschränkte sich nicht nur auf gegenseitige Besuche mit Unterricht, sondern beinhaltete auch die Mitwirkung an Tagungen am ISP und an der HFHS sowie die Möglichkeit zur Publikation von Beiträgen.*

Johannes Gruntz-Stoll und Andreas Fischer haben sich im Februar 2024 in Nidau zu einem Gespräch getroffen: Ziel war das Herausarbeiten von Gelingensbedingungen einer Zusammenarbeit zwischen einer anthroposophisch und einer nicht anthroposophisch orientierten Heilpädagogik.

Dabei wurde die Wertschätzung von Johannes Gruntz-Stoll gegenüber dem anthroposophischen Welt- und Menschenverständnis deutlich; seine ersten Berührungspunkte als junger Erwachsener waren die Aufführungen von Goethes Faust am Goetheanum in Dornach. Auch die Praxis der anthroposophischen Heilpädagogik beeindruckte ihn, zu den Schriften Rudolf Steiners fand er jedoch – trotz mehrmaliger Versuche – keinen Zugang.

Johannes Gruntz-Stoll formulierte schriftlich vier Sätze, die ihn an der anthroposophischen Heilpädagogik faszinieren und die in seinem Wirkungsbereich oft zu kurz kommen.

#### Satz 1:

Grundlegende Fragen zu Sinn und Werten, zu Erkenntnis und Verständnis menschlichen Seins werden im anthroposophischen Denken zur Sprache gebracht und ermöglichen eine verbindliche Linie heil- und sonderpädagogischer Praxis – mit der Gefahr der Orthodoxie.

Es ist für ihn eine Stärke des anthroposophisch orientierten Menschenverständnisses, dass die Frage der Sinnhaftigkeit eines Lebens mit einer Behinderung ganz im Sinne von Korcak thematisiert wird: Kinder sind Menschen, sie werden nicht erst durch Erziehung zu Menschen!

Der Haltung der in diesem Beruf Tätigen wird eine grosse Bedeutung beigemessen und in der Ausbildung auch schwerwichtig thematisiert. Die Gefahr sieht Johannes Gruntz-Stoll darin, dass es Vertreter\*innen des anthroposophischen Menschenverständnisses gibt, die – oft ohne gefragt zu werden – auf alles die «einzig richtige» Antwort wissen und diese allen anderen «aufzwingen» möchten.

#### Satz 2:

Ein weltumspannendes Netz von Institutionen und Personen im Bereich anthroposophischer Heil- und Sonderpädagogik ermöglicht Begegnung und Austausch zwischen Kulturen – mit dem Risiko der Abschottung gegenüber Andersdenkenden bzw. Aussenstehenden.

Aus der Sicht von Johannes Gruntz-Stoll gibt es im Bereich Heilpädagogik keine vergleichbaren Netzwerke. Er sieht deren Chance darin, dass ein Austausch auf Augenhöhe unter verschiedenen Kulturen im Hinblick auf die berufliche Tätigkeit stattfindet, gleichzeitig liegt aber darin die Gefahr verborgen, dass eine Distanz gegenüber Andersdenkenden aufgebaut werden kann.

#### Satz 3:

Der gestaltete Lebensalltag in Heimen und Schulen in Bezug auf Raum und Zeit – etwa durch Farbgebung oder Jahres-

zeitenfeste – vermittelt Beteiligten Orientierung und Halt – mit der Gefahr der allmählichen Sinnentleerung von Formen und Ritualen.

Die Bedeutung des rhythmisierten Erlebens der Zeit als Gestaltungsmerkmal der anthroposophischen Heilpädagogik fasziniert ihn, weil er aufgrund seiner langjährigen Erfahrung in Praxis, u.a. vier Jahre als Lehrer im appenzellischen Grub, Lehre und Forschung von deren Wichtigkeit im pädagogischen Kontext überzeugt ist. Allerdings sieht auch er die Gefahr der Sinnentleerung, wenn Traditionen ohne Neubebingung und -schöpfung einfach fortgeführt werden.

Satz 4:

Der Einbezug schöpferischer Tätigkeiten und künstlerischer Werke – in Gestalt von Musik und Tanz, von bildender Kunst oder Theater – spricht den ganzen Menschen an, ungeachtet seiner Beeinträchtigungen oder Behinderungen als glaubwürdige Form von Inklusion – ohne Wenn und Aber.

Auch hier sieht Johannes Gruntz-Stoll eine Pionierleistung der anthroposophischen Heilpädagogik, die bereits vor hundert Jahren veranlagt wurde. So weist Rudolf Steiner im Heilpädagogischen Kurs auf die Bedeutung der Kunst hin, weil sie andere Zugänge zu einem Menschen mit Unterstützungsbedarf ermöglicht.

Eine wichtige Frage im Gespräch ist die nach der heute feststellbaren Zurückhaltung von Fachkolleg\*innen im Kontakt mit den Repräsentant\*innen einer anthroposophischen Heilpädagogik. Johannes Gruntz-Stoll sieht diese als eine Art Schutz; die Stellung der Heil- und Sonderpädagogik an den Universitäten ist aus seiner Sicht ohnehin nicht ganz einfach – Stichwort Wissenschaftlichkeit – und der Kontakt mit der anthroposophischen Heilpädagogik mit ihrem «esoterischen» Touch könnte als Gefahr für die eigene Stellung wahrgenommen werden.

Zusammenfassend werden in diesem Gespräch folgende Gesichtspunkte, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, herauskristallisiert:

Grundvoraussetzung für eine Zusammenarbeit ist auf jeden Fall die gegenseitige Wertschätzung der involvierten Personen, ein zwischenmenschliches Interesse, das hilft, unsichtbare, vielleicht auch nur vorgestellte, Grenzen zu überschreiten.

Die Offenheit für das Gegenüber ermöglicht das Zulassen anderer Gesichtspunkte und Denkansätze und unterstützt die Bereitschaft, vom Gegenüber zu lernen.

Das Abstandnehmen zu jeglicher Form von Dogmatik schafft einen vorurteilslosen Raum des Zuhörens und ermöglicht ein Verstehen der Position des Gegenübers.

Gegenseitiger Respekt schafft eine Vertrauensgrundlage; die Begegnung kann Fassaden überwinden und auch in persönliche Fragestellungen münden. So entwickelt sich aus Zusammenarbeit Freundschaft.

Ich habe Johannes Gruntz-Stoll als einen Kollegen erlebt, der die oben aufgeführten Gesichtspunkte gelebt hat. Meinerseits war ich – neben seiner persönlichen Ausstrahlung und seinen fachlichen Kompetenzen – immer fasziniert von seinem Ansatz der narrativen Heilpädagogik, der die Bedeutung von individuellen Geschichten und literarische Zeugnisse für das Verstehen von Menschen mit Unterstützungsbedarf in den Focus nimmt.

Selbstverständlich konnte ich auch viel von der Zusammenarbeit mit anderen Kolleginnen und Kollegen der nicht-anthroposophischen Heil- und Sozialpädagogik profitieren. Durch sie lernte ich viele neue methodische Ansätze, Denkweisen und Inhalte kennen, die meine eigenen Sichtweisen befruchteten und erweiterten. Viele dieser Anregungen liessen sich in meinem Verständnis auch ohne Probleme in die Praxis der anthroposophischen Heil- und Sozialpädagogik integrieren.

Im Rückblick wird mir aber auch hier deutlich, dass die Grundlagen der Zusammenarbeit die gegenseitige menschliche Akzeptanz und das gemeinsame Interesse für Menschen

mit Unterstützungsbedarf waren, die unterschiedliche philosophische Ausrichtung spielte dabei höchstens eine marginale Rolle.

Bedeutsam für die fruchtbare Zusammenarbeit über Jahrzehnte mit Johannes Gruntz-Stoll war sicher auch die Tatsache, dass er sich nie als Vertreter einer Mainstream-Heilpädagogik verstand, sondern immer seinen eigenen Weg suchte und ging. Dies ganz im Sinne seines Vorgängers am ISP in Basel, Emil E. Kobi, der nach eigenen Aussagen «dem windigen Fensterplatz den Vorzug gegenüber der wärmenden Mitte» gab. Vielleicht ist es für das Verständnis von Randgruppen von Vorteil, wenn man selber ein bisschen am Rand steht.

Für die wertvolle und fruchtbare Zusammenarbeit wie sie sich über viele Jahre mit Johannes Gruntz-Stoll – und auch anderen Persönlichkeiten der nicht anthroposophischen Heil- und Sozialpädagogik – realisieren liess, waren neben mir viele Vertreter\*innen der anthroposophischen Heilpädagogik, namentlich Hans Egli und Rüdiger Grimm, überaus dankbar.

*Andreas Fischer, Rehetobel  
(Leiter HFHS 2006-2017)*



## 100 Jahre Heilpädagogischer Kurs – ein Blick auf die Bedeutung der Auseinandersetzung mit dem Text in Ausbildungszusammenhängen

### Der Heilpädagogische Kurs als Unterrichtsgegenstand – eine Herausforderung!?

Die HFHS in Dornach bildet seit 50 Jahren Menschen für das Arbeitsfeld Sozialpädagogik aus. Sie steht mit ihrer Geschichte in einem Strom, der auf die Ursprünge der Heilpädagogik auf der Grundlage eines anthroposophischen Menschenverständnisses und damit auch auf den Impuls, der von Rudolf Steiner mit seinen Vorträgen zum Heilpädagogischen Kurs vor hundert Jahren in die Welt gebracht wurde, zurückgeht. In dieser Zeit hat sich der Umgang mit der textlichen Grundlage innerhalb der Ausbildung sehr stark verändert. Das Spektrum der Themengebiete, die innerhalb der Ausbildung ihren Platz finden sollen, hat sich stark erweitert, was wiederum bedeutet, dass die zeitlichen Ressourcen neu verteilt werden müssen und eine zeitaufwändige Literaturarbeit innerhalb der Unter-

richtsstunden nur begrenzt ermöglicht werden kann. Zudem ist über die Jahre auch feststellbar, dass es heute für die Studierenden an der HFHS eine Herausforderung bedeutet, sich auf einen hundertjährigen Text mit einer nicht einfach zugänglichen Sprache einzulassen, der noch dazu seine Relevanz und Wirkmächtigkeit nicht in einer ersten Lektüre preisgibt und neben der Ebene des Verstehens von den Leser\_innen auch eine individuelle Reflexion und persönliche Auseinandersetzung fordert. Für die Dozierenden bedeutet dies, auch methodisch neue Herangehensweisen zu entwickeln, die es den Studierenden ermöglicht, die Sicht Steiners auf den Menschen und im Heilpädagogischen Kurs besonders auf den Menschen mit Unterstützungsbedarf mit ihren aktuellen Fragen aus ihrem Arbeitszusammenhang in Verbindung zu setzen und sich auch mit den Irritationen, die so manche Begrifflichkeit aus dem Text hervorrufen kann, in konstruktiver Art und Weise auseinanderzusetzen. Die Beschäftigung mit diesen Herausforderungen hat den Autor dieses Textes dazu geführt, einmal über den Tellerrand der eigenen Institution zu schauen und sich im Rahmen eines kollegialen Austausches über diese Fragen mit Menschen in Verbindung zu setzen, die in verschiedenen Teilen der Welt und in unterschiedlicher Form Ausbildungen in Heil- oder Sozialpädagogik gestalten und denen dafür das anthroposophische Menschenverständnis als Grundlage dient. Im Folgenden

sollen die Aussagen dieser über Zoom geführten Gespräche zusammengefasst werden.

## Selbsterfahrung und Beobachtung als Mittel zur Annäherung.

Frau Anchana Soontornpitag verantwortet einen Ausbildungskurs in Thailand. Menschen aus verschiedenen Ländern der Region versammeln sich zwei Mal jährlich in Präsenz und ansonsten Online zur gemeinsamen Arbeit, unter anderem an Vorträgen des Heilpädagogischen Kurses. Ein grosser Teil der Teilnehmenden sind Waldorflehrer\_innen, die innerhalb ihrer Klassen eine Zunahme der Diversität von Bedürfnissen ihrer Schüler\_innen wahrnehmen und für sich die Notwendigkeit einer Erweiterung der pädagogischen Zugänge in der Arbeit mit Kindern mit Unterstützungsbedarf erleben. Auch Angehörige, die oftmals unbefriedigende Erfahrung in der institutionellen Begleitung erlebt haben, suchen in der Ausbildung nach neuen Perspektiven und einem vertieften Verstehen der Lebenssituation der von ihnen begleiteten Menschen. Die Motivation, an dieser Ausbildung teilzunehmen, so Frau Soontornpitag, sind tiefe Fragen nach den Zusammenhängen und eine suchende Bewegung auch im Erleben des eigenen Mensch-Seins. Aus der Erfahrung der Notwendigkeit und dem Erkennen einer Aufgabe die von den Menschen mit Unterstützungsbedarf

an die Gesellschaft und an die in der Pädagogik tätigen Menschen herangetragen wird, entstehen innerhalb der Studiengruppe Enthusiasmus und Offenheit, sich mit den Gedanken des anthroposophischen Menschenverständnisses auseinanderzusetzen. Frau Soontompitag formuliert, dass im Konzept der Ausbildung eine starke Ausrichtung auf die Selbsterfahrung und die Beobachtung des eigenen Erlebens angelegt ist. Gerade in der Auseinandersetzung mit den Vorträgen des Heilpädagogischen Kurses wird den Fragen nach dem, was das Gelesene bei den Studierenden auslöst, eine grosse Bedeutung beigemessen. Es geht also nicht um ein abschliessendes Verstehen, sondern um das Eintauchen in einen gemeinsamen Prozess, der auch ein Suchen und ein Offenlassen von Fragen ermöglicht. Gerade das Gemeinschaftserlebnis in der Auseinandersetzung und in der Diskussion wird von Frau Soontompitag als sehr fruchtbar und als Quelle der Inspiration erlebt. Viele der von Steiner formulierten Gedanken, gerade auch über die spirituelle Ebene des Menschseins, lassen sich von den Teilnehmenden auch mit dem eigenen kulturellen Hintergrund verknüpfen und finden dort eine Resonanz.

## Verstehen durch sprachliche Übersetzungsleitung

Auf dem lateinamerikanischen Kontinent sind Leticia Santagata und Doris Unger in Argentinien und Mexiko in den Ausbildungen im Bereich der Heilpädagogik auf anthroposophischer Grundlage engagiert. Auch sie erleben die Motivation der Teilnehmenden in ihren Ausbildungskursen aus der Erkenntnis, dass es durch die Herausforderungen in der pädagogischen Arbeit mit Menschen mit Unterstützungsbedarf neuer Perspektiven und Ansätze bedarf, welche die Teilnehmenden, die mehrheitlich eine nichtanthroposophische Grundausbildung haben, bisher in ihrer Ausbildungs- und Praxiserfahrung nicht gefunden haben. Es wird ein neuer Blick auf den Menschen gesucht, der sich mehr auf die Substanz denn auf die Symptome richtet. Auch hier wird betont, dass in der Auseinandersetzung mit den Inhalten des Heilpädagogischen Kurses stark ein Beobachten und Erleben in der Praxis ins Zentrum gestellt wird. In den Diskussionen innerhalb der Studiengruppe auf der Grundlage des Textes, in der Verbindung mit dem individuellen Erleben und durch weitere Elemente wie Kindervorstellungen wird das anthroposophische Menschenverständnis zu einem praxisrelevanten Instrumentarium. Es kann ein vernetztes Bild entstehen, welches auch aus den gegenwärtigen Fragen und Bedürfnissen der Teilnehmenden gespeist wird;



ein Prozess, dem man seine Zeit und seinen Raum geben muss. Eine besondere Herausforderung sehen Frau Santagata und Frau Unger auch in der Tatsache, dass der überwiegende Teil der Kursteilnehmenden in einem nicht-anthroposophischen Praxisumfeld tätig ist. In der professionellen Zusammenarbeit sind sie also gefordert, ihre Sichtweisen in einer Art und Weise zu formulieren, die sich nicht auf das anthroposophische Vokabular beschränkt. Es gilt, das zu beschreibende Phänomen und nicht die Begrifflichkeit ins Zentrum zu stellen. So entsteht aus einer vermeintlichen Schwierigkeit eine Chance, nämlich einerseits ein erweitertes eigenes Verständnis durch die Übersetzungsleistung, andererseits entsteht hier auch die Möglichkeit der Entwicklung eines Bewusstseins für einen achtsamen Umgang mit der Sprache. Gleichzeitig, so erleben es die beiden Verantwortlichen, werden Menschen aus dem Arbeitsumfeld der Kursteilnehmenden aufmerksam und neugierig auf die Gedanken und Sichtweisen, die hier zum Ausdruck kommen. Spannend und bereichernd wird die zwangsläufig entstehende kulturelle Mischung zwischen der europäischen Prägung der dem Heilpädagogischen Kurs zugrunde liegenden Gedankenwelt und der Lebenswelt, in der die Impulse ihre Umsetzung erfahren. Diese ist oftmals Ausgangspunkt von kreativen Impulsen sowohl auf der denkerischen wie auch auf der handelnden Ebene.

## Durch die Handlung zur Erkenntnis

Richard Blake ist in einer Camphill-Einrichtung in Botswana tätig. Diese Institution ist aus dem Engagement von Menschen aus Europa hervorgegangen, die allerdings die anthroposophischen Wurzeln ihrer Ausrichtung nicht zu sehr in den Vordergrund stellen wollten. Es war ihnen wichtiger, diese in der konkreten Ausgestaltung der Arbeit sichtbar und erfahrbar werden zu lassen. Die Lebensgemeinschaft konnte so eine eigene Identität herausbilden und sich unter Einbezug der kulturellen Umgebung im Sinne der in der Gemeinschaft lebenden Menschen entwickeln. Dies zeigt sich besonders in den sozialen Strukturen, die den Geist einer sich gegenseitig unterstützenden familiären Gemeinschaft in sich trägt und damit auf ein bestehendes Merkmal der Gesellschaft in Botswana zurückgreift. Für Richard Blake ist diese Grunderfahrung im zurückhaltenden Umgang mit den anthroposophischen Grundlagen ein wesentlicher Faktor, gerade in einem Land und einer Gesellschaft, in denen die Geschichte des Kolonialismus noch immer spürbar und seine Strukturen weiterhin sichtbar sind. Allein durch ihre sichtbaren Wirkungen in der Welt und durch ihr Engagement für die Menschen mit Unterstützungsbedarf erlangt die Arbeit der Camphill-Gemeinschaft eine Ausstrahlung in die Gesellschaft und weckt damit auch das Interesse der Fachwelt und der staatlichen Institutionen.

Ein derzeit stattfindender Generationenwechsel innerhalb der Institution bringt nun eine neue Entwicklung zu Tage. Es entwickelt sich gerade bei jüngeren Menschen der Wunsch, sich konkret mit den gedanklichen Ursprüngen und damit auch mit der Originalliteratur von Steiner zu beschäftigen. Diese Entwicklung, so meint Richard Blake, ist auch für die Menschen, die sich schon länger mit anthroposophischen Grundlagen beschäftigen eine spannende Herausforderung, da sie von der jungen Generation auch wieder neue Perspektiven und Sichtweisen in der Betrachtung bekommen können.

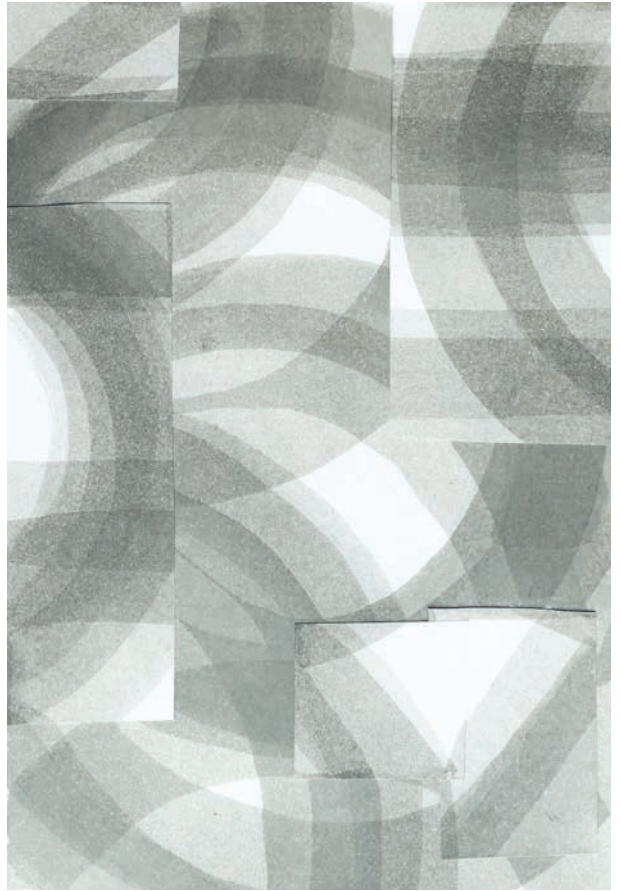
## Résumé

Die Aussagen der Kolleg\_innen aus Thailand, Südamerika und Botswana haben für mich deutlich zum Ausdruck gebracht, dass der Heilpädagogische Kurs von Rudolf Steiner auch mit seiner 100-jährigen Tradition noch immer Anregung und Inspiration bietet, um sich mit den aktuellen Fragen rund um die Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf auseinanderzusetzen. Gerade erlebte Spannungsfelder oder Irritationen innerhalb des historischen und kulturellen Kontextes können sich fruchtbar auf die Ausbildung einer eigenen, individuellen Position auswirken. Es kann also im Unterricht, der Aspekte des Heilpädagogischen Kurses zum Inhalt hat, nicht darum gehen, abschliessende

Antworten oder Erklärungen zu finden. Vielmehr ist der Diskurs als gemeinschaftlicher Prozess zu verstehen, in dem alle Beteiligten auf die Suche nach der Resonanz zwischen dem im Text Geschilderten und dem eigenen Erleben, der eigenen Erfahrung zu gehen. Die Textgrundlage, das geschriebene Wort ist nicht die Begrenzung sondern das Tor zu einer eigenständigen gedanklichen Arbeit. Diese «Entgrenzung» anzuregen und zu begleiten, ist die anspruchsvolle aber auch spannende Aufgabe, die in der Vermittlung der Gedanken des Heilpädagogischen Kurses in Ausbildungszusammenhängen erlebbar wird. Diese Gesichtspunkte erscheinen mir wesentlich, damit die Gedanken des Heilpädagogischen Kurses auch weiterhin als zeitgemässe Erweiterung der Perspektive erlebt werden können.

*Marcus Büsch  
Dozent und Kursverantwortlicher an der HFHS*

*Mit Beiträgen von  
Anchana Soontornpitag, Thailand  
Richard Blake, Botswana  
Leticia Santagata, Argentinien  
Doris Unger, Argentinien und Mexiko*





## Wie erleben Studierende die Vermittlung von anthroposophischen Inhalten an der HFHS?

Um dieser Frage nachzugehen, haben wir mit sechs Studierenden aus dem 1. und 3. Ausbildungsjahr ein Gespräch geführt. Dieses wurde verschriftlicht und im Folgenden die Aussagen, zum Teil in gekürzter Form, zusammengestellt.

*Marcus Büsch: Es stellt sich die Frage nach einer zeitgemäßen Vermittlung vom anthroposophischen Menschenverständnis an der HFHS. Wie habt ihr persönlich euren Einstieg in die Auseinandersetzung mit dem anthroposophischen Menschenverständnis erlebt, was waren eure ersten Erfahrungen?*

**Gianna Baumann (HF23, 1. Ausbildungsjahr):** Beim anthroposophischen Menschenverständnis finde ich es schön, dass ich für meinen Arbeitsalltag hilfreiche Aspekte herauspicken kann.

**Enzo Blaser (HF23, 1. Ausbildungsjahr):** Ich finde den geschichtlichen Hintergrund faszinierend. Der anthroposo-

phische Ansatz ist vielschichtig und hat verschiedene Gliederungen, die ich im Alltag erkenne und anhand derer ich Situationen veranschaulichen kann. Ich erkenne auch Zusammenhänge in der Kunst, die ich in meiner Praxis anwende und in denen ich Resonanz finde.

**Barbara Stettler (HF21, 3. Ausbildungsjahr):** Ich erinnere mich gut an den Einstieg. Es war total spannend, dass es in Verbindung mit den Kunstfächern steht. Das ist wertvoll, weil es über andere Kanäle kommt. Der Einstieg in die Anthroposophie war gut, obwohl es ein riesiges Gebiet ist und es immer noch Neues zu entdecken gibt.

**Barbara Schnidrig (HF21, 3. Ausbildungsjahr):** Mit 21 Jahren habe ich zum ersten Mal von der Anthroposophie gehört. Eine Lehrerin aus dem Wallis erzählte mir davon und sagte, dass Anthroposoph\_innen keine Zeitung lesen und nur gestrickte Socken tragen. Durch persönliche Kontakte und das Arbeiten in einer Institution habe ich dann einen eigenen Weg in die Auseinandersetzung gefunden. Einmal sind wir an der HFHS in den Klassenraum gekommen und da war eine schöne Wandtafelzeichnung und das hat mich fasziniert, die Liebe zum Detail, das Ästhetische. Das hat mich angesprochen und bei den Inhalten bin ich immer wieder darauf gestossen, dass ich mich auseinandersetzen will und in die Tiefe gehen möchte. Bestimmte Inhalte wurden mit

einer starken Rechtfertigung vermittelt. Das hat mich persönlich geschmerzt.

**Patrick Feld (HF21, 3. Ausbildungsjahr):** Es ist wichtig, eine klare Abgrenzung von dogmatischen Haltungen vorzunehmen. Es ist sinnvoll, anthroposophische Inhalte zu relativieren. Die einzelnen Modelle in der Anthroposophie beeindruckten mich, und das Zusammenspiel im Gesamtweltbild begreife ich erst jetzt ein wenig. Es gibt keine absolute Lösung. Es entwickelt sich weiter. Es gibt keine klare Definition und wurde von ganz vielen Menschen interpretiert. Dies fordere mich heraus.

*Marcus Büsch: Die anthroposophischen Ausgangstexte sind 100 Jahre alt. Sie sind verfasst in einer Zeit, die uns fremd ist. Sie sind verfasst in der Sprache die uns nicht mehr geläufig ist. Wie ist diese Übersetzungsleistung möglich?*

**Barbara Stettler:** Ich denke, es war ein guter Griff von der HFHS, die Lektüre «Wege zum Anderen» zu Beginn einzuführen. Das Buch bedient sich einer verständlichen Sprache, welches einen direkten Bezug zur Praxis hat.

**Gianna Baumann:** Ich finde die anthroposophischen Texte im Allgemeinen veraltet. Es wäre vielleicht einfacher, sie in die heutige Sprache anzupassen. Andererseits kann man

bei Unklarheiten auch immer Nachfragen und bisher klappt es gut so.

**Enzo Blaser:** Ich stelle mir die Frage, wie man diese alten Texte in die heutige Zeit interpretieren kann. Ich würde mir wünschen, dass die Textanalysen zusammen mit den Lehrkräften gestaltet werden könnten, um solche Texte zu hinterfragen und gemeinsam in die heutige Sprache zu übersetzen. Vielleicht wäre es auch eine Möglichkeit, die Texte über verschiedene Generationen zu besprechen.

*Marcus Büsch: Die Originaltexte von Rudolf Steiner geben ja nicht unbedingt sofort eine Antwort. Die Herangehensweise ist oftmals eine zirkuläre. Wie verstehe ich jetzt so einen Satz oder einen Abschnitt für mich? Wo sind Irritationspunkte und Herausforderungen?*

**Barbara Schnidrig:** Heute sind diese Begriffe anders konnotiert als früher. Wir haben Schwierigkeiten damit, alte Begriffe so zu verstehen, wie sie früher gedacht waren und neigen dazu, sie mit anderen Ideen zu belegen. Das Missverständnis liegt also darin, dass wir den Begriff anders interpretieren.

**Silke Philipp (HF21, 3. Ausbildungsjahr):** Die Texte sind sehr unterschiedlich, aber für mich macht es keinen grossen

Unterschied zu anderen Theoretetexten aus der Sozialen Arbeit. Es bringt immer etwas in Bewegung und erfordert eine vertiefte Auseinandersetzung.

**Patrick Feld:** Wenn ich zu Beginn meiner Ausbildung mit originalen Steiner-Texten konfrontiert worden wäre, hätte ich Schwierigkeiten gehabt, sie aufgrund der Begrifflichkeiten und Nachvollziehbarkeit zu verstehen. Erst wenn man eine Grundlage der anthroposophischen Ansätze hat, lassen sich die Originaltexte besser einordnen. Ich verstehe die Texte als Erklärungsansatz, welche versuchen, die Welt zu erklären. Wir sollen die Texte uns zu eigen machen. Ich versuche zu verstehen und mein bestehendes Verständnis von Anthroposophie immer wieder einzubringen. Wenn ich dies nicht kann, diskutiere ich mit Dozent\_innen und Studierenden darüber, bis ich es kann.

**Marcus Büsch:** *Eine grosse Rolle spielt auch die Phänomenologie. Was habt ihr für Erfahrungen gemacht bei Themen wie der Viergliederung, Dreigliederung oder der Sinneslehre, mit dem Erleben in der Praxis?*

**Barbara Stettler:** Das grosse Aha-Erlebnis hatte ich auf der Ebene der Medikamente im Zusammenhang mit der Viergliederung. Es gibt gewisse Dinge, die haben mich immer total fasziniert. Den Bezug zur Praxis herzustellen finde ich



schwierig. Mir fällt es leichter, mich mit Themen wie der Selbsterziehung oder der Wahrnehmung im Alltag auseinanderzusetzen.

**Barbara Schnidrig:** Für meine schriftliche Diplomprüfung habe ich die Viergliederung verwendet, um einen Menschen zu beschreiben und darauf basierend eine Diagnostik und Interventionsplanung durchzuführen. Anschliessend musste ich dies in mein Team einbringen. Mir war klar, dass ich nicht über den physischen Leib bis hin zum Ich alles thematisieren kann. Für Mitarbeitende, die keinen Zugang dazu haben, ist es zu abstrakt. Deshalb entschied ich mich, die Situation anhand der 12 Sinne zu erklären. Niemand konnte dabei sagen, dass diese nicht existieren.

**Patrick Feld:** Ich arbeite in einer Institution, die nichts mit Anthroposophie zu tun hat und dort muss ich immer wieder erklären, warum ich anthroposophische Ansätze in der Diagnostik wähle und warum es sinnvoll ist. Ich stelle mir die Fragen, wie kann ich gewisse Punkte so erklären, dass mein Praxisausbilder sie versteht und zugänglich findet? Es gilt, in der Praxis Brücken zu bauen und das mitzunehmen, was für mich sinnvoll ist. Das ist das Stärkste, was ich immer wieder mitnehme. Ich nutze es so, dass es den Menschen dienlich ist.

**Gianna Baumann:** Es ist interessant, Themen aus dem Unterricht mit meinen Kolleg\_innen zu besprechen. Anfangs waren viele skeptisch und einige sind es immer noch. Jedoch ändert sich das oft, wenn wir ins Gespräch kommen und uns austauschen. Ich denke, sie können viel mitnehmen und viele sind bereits begeistert und fragen immer wieder danach.

**Marcus Büsch:** *Wie konkret unterstützt der künstlerische Unterricht die Auseinandersetzung mit dem anthroposophischen Menschenverständnis?*

**Enzo Blaser:** Es ist ein Zusammenspiel von mehreren Faktoren; Körper und Geist. Dies muss eingeübt werden. Der künstlerische Unterricht macht mich flexibler und offener, auch neue Wege auszuprobieren.

**Silke Philipp:** In der Kunst sind wir sofort mit einem Ergebnis konfrontiert und erleben sofort eine Wirkung. Durch die Kunst kann ich mich selbst reflektieren oder Themen reflektieren. Es ist ein eigener Prozess, der auch die aktuellen Gefühle miteinschliesst.

**Barbara Stettler:** Also ich könnt mir die Kunst nicht wegdenken. Ich find das etwas vom tollsten an der Schule, weil es irgendwie vom Kopf in die Füsse geht. Wenn ich auch an



den Sprachunterricht denke, mit dem Beispiel des Steins im Schuh, dann sind dies praktische Sachen wo ich als ganzer Mensch angesprochen bin. Ich würde die HFHS ermuntern, diese anthroposophischen Künste kräftig weiterhin einzubringen.

**Marcus Büsch:** Was denkt ihr, was ist der Weg in die Zukunft für die HFHS, die sich auf das anthroposophische Menschenbild beruft?

**Silke Philipp:** An der HFHS kommen die anthroposophischen Gedanken gleichberechtigt vor, neben anderen Ansätzen aus der Sozialen Arbeit und trotzdem als zusätzliches Weltbild.

**Gianna Baumann:** Ich bin sehr gerne an der HFHS. Ich schätze den familiären Umgang. Ich merke, hier wird man als Mensch betrachtet. Ich finde es schön, dass einem nichts aufgezwungen wird.

**Patrick Feld:** Ich finde der Zugang, den die HFHS wählt von «Wir interpretieren oder wir verstehen den anthroposophischen Ansatz nicht neu, aber wir verstehen ihn selbst» toll. Dieses Bild wird allen Studierenden transportiert. Die HFHS beansprucht nicht die Hoheit darüber, dass sie allwissend ist. Dies schafft ja eine sehr starke Ebene, die es auch zugänglicher macht für Menschen, die wenig mit Anthro-

sophie zu tun haben oder auch sich nicht vorher stark mit der Materie verbunden fühlten. Die HFHS macht die Anthroposophie berührbar.

**Marcus Büsch:** Vielen herzlichen Dank für die wunderbaren Statements.

*Jonathan Kurmann, Dozent an der HFHS für die Transkription und Zusammenfassung der Aussagen*

# Bilanz per 31. Dezember 2023

## Aktiven

### Umlaufvermögen

Total flüssige Mittel

1'865'865.47

1'930'272.32

Total Forderungen  
aus Leistungen

1

317'750.00

271'750.00

Total Aktive

Rechnungsabgrenzungen

20'286.55

4'435.80

**Total Umlaufvermögen**

**2'203'902.02**

**2'206'458.12**

### Anlagevermögen

Total Finanzanlagen

2

100'001.00

100'001.00

Ruchti-Weg 7 HFHS

550'416.05

307'161.00

- Abschreibung

3

-22'527.00

-19'300.00

527'889.05

287'861.00

Ruchti-Weg 9 Haus Laval

802'467.90

856'167.90

- Abschreibung

3

-53'700.00

-53'700.00

748'767.90

802'467.90

Anlagen in Bau

24'065.60

Mobilien

59'003.21

48'436.45

- Abschreibung

3

-13'760.20

-10'374.75

45'243.01

38'061.70

Total Sachanlagen

1'345'965.56

1'128'390.60

**Total Anlagevermögen**

**1'445'966.56**

**1'228'391.60**

**Total Aktiven**

**3'649'868.58**

**3'434'849.72**

## Passiven

### Fremdkapital

Total kurzfristiges Fremdkapital

155'391.73

126'241.35

### Fondskapital

langfristiges Fremdkapital  
Fonds für Entwicklung und Unterst.

71'317.00

82'011.00

Baufonds

738'000.00

688'000.00

Personal- und Projektfonds

816'348.85

808'266.85

HF-Fonds

130'000.00

Total Fondskapital

4

1'755'665.85

1'578'277.85

**Total Fremdkapital und Fondskapital**

**1'911'057.58**

**1'704'519.20**

### Eigenkapital

freiwillige Gewinnreserven

Vereinsvermögen

1'730'330.52

1'717'883.65

+/- Jahresergebnis

5

8'480.48

12'446.87

**Total freiwillige Gewinnreserven**

**1'738'811.00**

**1'730'330.52**

**Total Passiven**

**3'649'868.58**

**3'434'849.72**

# Jahresrechnung 2023/Budget 2024

42

	Ergebnis 2023		Budget 2023		Budget 2024	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Ertrag aus Unterricht/Kursen</b>						
HF Ausbildung	1'829'150.00		1'680'100.00		1'850'600.00	
WB + Dienstleistungen	<u>148'249.18</u>		<u>124'680.00</u>		<u>120'220.00</u>	
<b>Total Nettoerlöse aus Leistungen</b>		<b>1'977'399.18</b>		<b>1'804'780.00</b>		<b>1'970'820.00</b>
<b>Übrige Erträge</b>						
Mitgliederbeiträge/Spenden	1'550.00		1'500.00		1'500.00	
Diverse Erträge	4'855.30		3'000.00		3'000.00	
Liegenschaftserträge	<u>42'930.00</u>		<u>41'500.00</u>		<u>39'000.00</u>	
<b>Total Übrige Erträge</b>		<b>49'335.30</b>		<b>46'000.00</b>		<b>43'500.00</b>
<b>Erlösminderung</b>						
Debitorenverluste	<u>-3'900.00</u>		<u>0.00</u>		<u>-3'600.00</u>	
		<b>-3'900.00</b>		<b>0.00</b>		<b>-3'600.00</b>
<b>Total Betriebsertrag aus Leistungen</b>		<b><u>2'022'834.48</u></b>		<b><u>1'850'780.00</u></b>		<b><u>2'010'720.00</u></b>

	Ergebnis 2023		Budget 2023		Budget 2024	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Aufwand für Drittleistungen</b>						
Honorare Unterricht	229'827.70		260'000.00		260'000.00	
Honorare Weiterbildungen	27'650.00		26'750.00		31'500.00	
Honorare allgemein	7'220.00		3'000.00		3'000.00	
<b>Total Aufwand für Drittleistungen</b>		<b>264'697.70</b>		<b>289'750.00</b>		<b>294'500.00</b>
<b>Personalaufwand</b>						
Gehälter	920'678.40		925'877.10		998'902.00	
Sozialleistungen	213'333.39		209'302.00		197'200.00	
<b>Total Personalaufwand</b>		<b>1'134'011.79</b>		<b>1'135'179.10</b>		<b>1'196'102.00</b>
<b>Übriger betrieblicher Aufwand</b>						
Berufliche Weiterbildung	7'132.60		10'000.00		10'000.00	
Auslagen Unterricht	46'853.41		84'000.00		55'000.00	
Betriebskosten	110'553.64		99'200.00		87'600.00	
Unterhalt, Reparaturen, Renovationen	55'317.33		37'000.00		114'200.00	
Verwaltung, Informatik, Werbung	104'024.23		99'700.00		103'800.00	
<b>Total Übriger betrieblicher Aufwand</b>		<b>323'881.21</b>		<b>329'900.00</b>		<b>370'600.00</b>
<b>Ergebnis aus Betriebstätigkeit</b>		<b>300'243.78</b>		<b>95'950.90</b>		<b>149'518.00</b>

# Jahresrechnung 2023/Budget 2024

		Ergebnis 2023			Budget 2023		Budget 2024	
		Komm.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
	Abschreibungen							
44	<b>Total Abschreibungen</b>		<b>89'987.20</b>		<b>87'000.00</b>		<b>101'000.00</b>	
	Finanzergebnis							
	<b>Total Finanzergebnis</b>	6	<u><b>21'819.10</b></u>		<u><b>24'000.00</b></u>		<u><b>24'000.00</b></u>	
	<b>Ordentliches Ergebnis</b>		<u><b>188'437.48</b></u>		<u><b>-15'049.10</b></u>		<u><b>24'518.00</b></u>	
	<b>Total ausserordentlicher Aufwand/Ertrag</b>	7	<b>-179'957.00</b>		<b>20'000.00</b>		<b>0.00</b>	
	<b>Jahresergebnis</b>		<u><b>8'480.48</b></u>		<u><b>4'950.90</b></u>		<u><b>24'518.00</b></u>	

# Fonds-Abrechnungen 2023

## Fonds für Entwicklung und Unterstützung

	Fr.	Fr.
<b>Saldo per 01.01.2023</b>		<b>82'011.00</b>
Leistungen	- <u>11'550.00</u>	11'550.00
Zugänge	+ 150.00	
Zins 1%	+ <u>706.00</u>	<u>856.00</u>
<b>Saldo per 31.12.2023</b>		<b><u>71'317.00</u></b>

## HF-Fonds

<b>Saldo per 01.01.2023</b>		<b>0.00</b>
Verwendung	- <u>0.00</u>	0.00
Zubuchung	+ <u>130'000.00</u>	<u>130'000.00</u>
<b>Saldo per 31.12.2023</b>		<b><u>130'000.00</u></b>

## Baufonds

<b>Saldo per 01.01.2023</b>		<b>688'000.00</b>
Leistungen	- <u>0.00</u>	0.00
Zubuchung	+ <u>50'000.00</u>	<u>50'000.00</u>
<b>Saldo per 31.12.2023</b>		<b><u>738'000.00</u></b>

## Personal- und Projektfonds

<b>Saldo per 01.01.2023</b>		<b>808'266.85</b>
Leistungen	- <u>0.00</u>	0.00
Zins 1%	+ <u>8'082.00</u>	<u>8'082.00</u>
<b>Saldo per 31.12.2023</b>		<b><u>816'348.85</u></b>

# Anhang zur Jahresrechnung

in CHF

## A Angaben gemäss Art. 959c Abs. 1 OR (Grundsätze, Erläuterungen)

### Rechnungslegungsrecht

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 960) erstellt.

Die wesentlichen angewandten Bewertungsgrundsätze, die nicht vom Gesetz vorgeschrieben sind, sind nachfolgend beschrieben.

## B Angaben gemäss Art. 959c Abs. 2 OR (Ergänzungen)

Anzahl Vollstellen im Jahresdurchschnitt < 10

### Bilanz

#### 1 Forderungen

Die Forderungen verteilen sich auf den Standortkanton und andere Kantone.

#### 2 Finanzanlagen

Die Position Finanzanlagen beinhaltet ein Darlehen und Anteilscheine der Freien Gemeinschaftsbank pro Memoria.

#### 3 Abschreibungen auf Sachanlagen

Die Abschreibungen verteilen sich auf die Positionen Mobilien, Büromaschinen und die Liegenschaften Ruchti-Weg 7 und Ruchti-Weg 9.



#### 4 **Fondskapital**

Zugänge und Leistungen der einzelnen Fonds sind separat ausgewiesen. Für alle Fonds bestehen Reglemente. Der HF-Fonds wurde aufgrund kantonaler Vorschrift 2023 neu gebildet.

#### 5 **Zugänge Vereinsvermögen**

Die Position beinhaltet einzig das Jahresergebnis.

### Erfolgsrechnung

#### 6 **Finanzergebnis**

Diese Position beinhaltet Baurechtszinsen, die Verzinsung der Fonds sowie Bank- und Postspesen

#### **Ausserordentlicher Aufwand**

7 Beinhaltet vor allem Fondszuweisungen.

### Spendenkonto

PC 40-1620-1

CH87 0900 0000 4000 1620 1

Verein für Ausbildung, 4143 Dornach

Bilder: aus dem bildnerischen Gestalten  
im Rahmen der Ausbildung

Fotos: Julian Gresenz, RMArt

Luzian Rumpe, Matthias Spalinger

HFHS

Gestaltung: TATIN Design Enterprises

Druck: Steudler Press AG

HFHS | Ruchti-Weg 7 | CH-4143 Dornach

Telefon 0041 61 701 81 00

[info@hfhs.ch](mailto:info@hfhs.ch) | [www.hfhs.ch](http://www.hfhs.ch)

